Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 76 (2005)
Heft: 9

Artikel: Im Inselspital Bern entscheidet Leistung, nicht die Nationalität : "Lohndumping wird es bei uns nicht geben"
Autor: Roth, Hans Peter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-805253

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Im Inselspital Bern entscheidet Leistung, nicht die Nationalität

«Lohndumping wird es bei uns nicht geben»

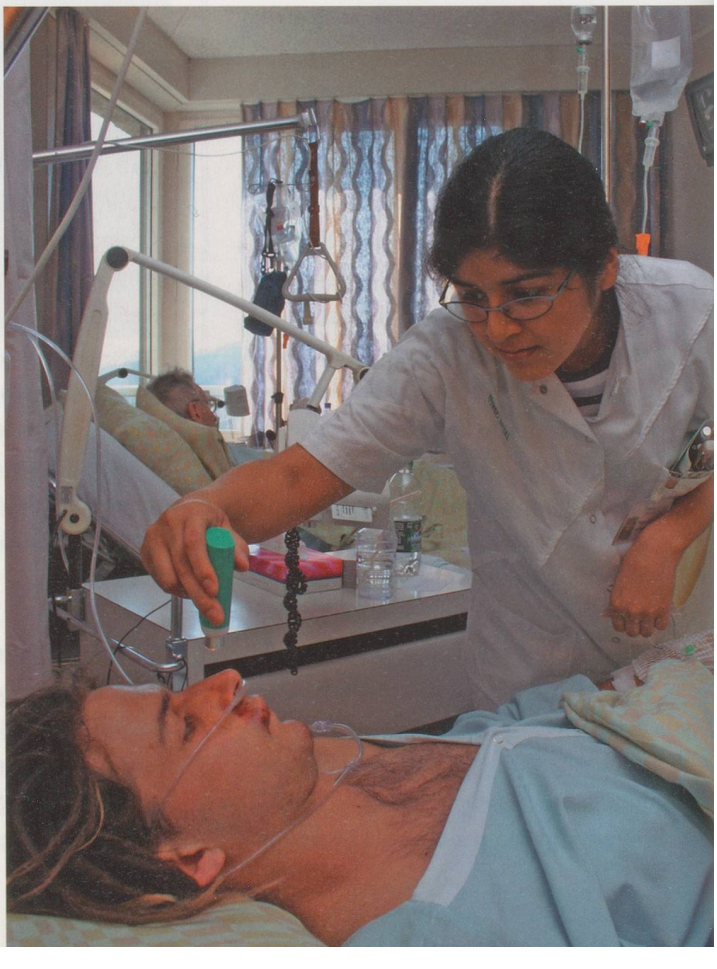
Hans Peter Roth

1500 Menschen aus 69 Nationen: So viele Ausländer arbeiten am Berner Inselspital. Wie geht das grösste Schweizer Spital mit diesen Arbeitskräften um? Und welche Konsequenzen hat die Freizügigkeit im Personenverkehr?

Fast 7000 Mitarbeitende, über 50 000 stationäre und gegen 170 000 ambulante Patienten pro Jahr zählt das Inselspital in Bern.
Das grösste Spital der Schweiz ist auch Berns grösster kantonaler Arbeitgeber. 2743 Menschen an der Insel sind im Pflegeberuf tätig. Dazu kommen 986 Ärztinnen, Ärzte und Wissenschafter, gut 1080 Studierende in den Schulen für Gesundheitsberufe und 585 Medizinstudentinnen und -studenten (Zahlen basierend auf Jahresbericht 2004).
Der Rest der Mitarbeitenden verteilt sich auf medizinisch-technische und medizinisch-therapeutische Bereiche, Hausdienst, Ökonomie und Transportdienst (Bereiche wie Hauswirtschaft, Reinigung, Wäsche etc.), Verwaltungspersonal und den technischen Betrieb.
«6933 Menschen sind zurzeit auf meiner Gehaltsliste», sagt Ursula Schaufelberger, Leiterin Direktionsbereich Personal im Inselspital.
«Davon sind 22 Prozent Ausländer», vervollständigt sie die Statistik.
Das sind mehr als 1500 Menschen. Ein ganzes Dorf – zusammengesetzt aus allen grossen Religionen und 69 Nationalitäten.

Kann das gut gehen?

Kann das gut gehen? «Ja», sagt Ursula Schaufelberger. «Dass wir einen beträchtlichen Anteil an ausländischen Arbeitskräften haben, hat jahrzehntelange Tradition. Deshalb verfügen wir bei der Integrationsthematik über viel Erfahrung.» Entscheidend für die Integration sei die Unternehmenskultur, betont die Personalchefin.
«Es muss ein Klima der Wertschätzung und gegenseitigen Achtung geschaffen werden. Hier sind besonders die Führungspersonen gefordert.»
Sie verweist auf den Bereich Hauswirtschaft der Insel. Deren Deutschkurse würden von 350 Mitarbeitenden aus 25 Nationen «mit grosser Motivation» besucht. Das Projekt erhielt den diesjährigen Integrationspreis der Stadt Bern (siehe Kasten).
Der Ausländeranteil, der in den letzten Jahren etwa stabil geblieben ist, verteilt sich ganz unterschiedlich auf die verschiedenen Berufskategorien. Bei der Ärzteschaft und im akademischen Bereich sind es 31 Prozent, während der Anteil beim Pflegepersonal unter dem Durchschnitt von 22 Prozent liegt. Im Bereich Ökonomie/Transportdienst



Im grössten Spital der Schweiz sind 22 Prozent der Mitarbeitenden Ausländer.

Foto: Norbert K. Braun

(Hauswirtschaft, Reinigung, Wäsche, Ver- und Entsorgung etc.) arbeiten hingegen 60 Prozent Ausländer.
Im akademischen Bereich (Forschung, Medizin, Ärzteschaft) herrsche ein ständiger Austausch mit Universitätsspitälern und Forschungsinstitutionen aus der ganzen Welt, erklärt Ursula Schaufelberger. «Für ein Krankenhaus mit Weltruf ist dies absolut unerlässlich.» Hier ist die Kommunikationssprache Englisch.
Bei Ökonomie/Transport hingegen, wo der Ausländeranteil am weitaus grössten ist, verständigen sich die Mitarbeitenden hauptsächlich auf Deutsch. Selbstverständlich sei für eine Anstellung nebst der fachlichen Kompetenz die nötige Sprachkenntnis, um eine Aufgabe auszuführen, zwingend. Von einem «babylonischen Sprachengewirr» an der Insel könne also keine Rede sein, sagt Ursula Schaufelberger.

«Keine kulturellen Konflikte»

Grösseres Konfliktpotenzial als die Sprachbarrieren können kulturelle und religiöse Unterschiede sein. Doch auch hier winkt Ursula Schaufelberger ab. Natürlich gebe es am Inselspital Auseinandersetzungen. Diese hätten aber mit ganz normalen Problemen, wie sie in jedem grösseren Betrieb auftauchten, zu tun. Mit Dingen wie Führungsstil, Erwartungen, Motivation etc. «Seit meiner Anstellung ist mir an der Insel kein einziger Konflikt bekannt geworden, der auf Rasse, Kultur oder Religion zurückzuführen wäre.»
Ursula Schaufelberger räumt zwar ein, dass der Ausländeranteil im Bereich Ökonomie/Hausdienst so hoch ist, weil sich für diese Berufskategorie weniger Schweizer Arbeitnehmer interessierten. Rekrutierungsprobleme bestehen dennoch kaum. Im Gegenteil: «Wir haben Wartelisten!» Schaufelberger geht allerdings davon aus, dass sich innerhalb der kommenden zehn Jahre ein Mangel an Pflegepersonal einstellen wird, da es infolge der zunehmenden Überalterung unserer Gesellschaft immer mehr Pflegebedürftige, gleichzeitig aber immer weniger «Nachwuchs» gebe, der sich für die Pflegeberufe interessiert.

Mehr Deutsche?

Könnte das Inselspital von der Freizügigkeit im Personenverkehr profitieren? Die Leiterin des Direktionsbereichs Personal sieht für die Insel nur wenige Konsequenzen, die sich aus den «Bilateralen II» ergeben könnten. Sie erwartet weder grosse Migrationsbewegungen noch dass die Schweizer zunehmend verdrängt werden könnten: «Wenn die Qualifikation gestimmt hatte und der Bedarfsnachweis erbracht worden war, konnten wir schon bisher relativ problemlos Leute aus dem EU-Raum und darüber hinaus rekrutieren. So arbeiten bei uns – als eines von vielen Beispielen – 12 Bulgaren.»
Für Ursula Schaufelberger ist es sogar denkbar, dass nach Einführung der Personenfreizügigkeit die Anzahl deutscher Arbeitskräfte, die schon bisher den weitaus grössten Anteil der Ausländer ausmachten, noch wachsen könnte. Dies angesichts einer gewissen Wanderbewegung von Arbeitskräften von Ost nach West. Vorstellbar ist für die Personalchefin, dass vermehrt Menschen aus Osteuropa an der Insel arbeiten werden, während sich bei den Italienern und Spaniern die Rückwanderung ins Heimatland, die schon heute feststellbar ist, fortsetzt.
Sicher ist für Ursula Schaufelberger hingegen eines: «Lohndumping wird es bei uns in keiner Weise geben. Für das Salär sind Nation und Geschlecht irrelevant. Ausschlaggebend sind einzig Qualifikation und Erfahrung.» Funktionen und Lohnklassen seien klar definiert und vom Kanton vorgegeben. «Personalpolitisch gesehen, ist es interessant, Arbeitskräfte zu haben, die sich hier verwurzeln können», schliesst Ursula Schaufelberger: «Weit mehr als auf günstige Arbeitskräfte sind wir darauf angewiesen, die richtigen Leute am richtigen Ort zu haben.» ■

Integrationspreis für die Insel

Am 24. Juni hat das Berner Inselspital den zweiten Integrationspreis der Stadt Bern erhalten. Der mit 5000 Franken dotierte Preis ging an den Bereich Hauswirtschaft des Universitätsspitals. Der Preis diene als Anerkennung für die betriebsspezifischen und praxisnahen Deutschkurse, die dort seit 2003 durchgeführt werden, teilte der Berner Stadtpressedienst mit. Die Wahl der Jury aus 24 Projekten fiel auf die Inselspital-Hauswirtschaft, weil deren Deutschkurse für 350 Mitarbeitende aus 25 Nationen «ein wichtiger Baustein für die Integration» seien. Das Kursangebot sei auch als «Modell für andere Arbeitgeber» geeignet, sagte die Berner Gemeinderätin Edith Olibet anlässlich der Preisverleihung: «Durch die Kurse werden fremdsprachige Mitarbeitende betriebsbezogen in ihrer Sprachkompetenz und damit in ihrer beruflichen Qualifikation gefördert.»
Die Kurse in der Insel-Hauswirtschaft sind Teil der Personalförderung – wobei die Arbeitgeberin die Kurskosten übernimmt, die Kurszeiten hingegen in die Freizeit der Mitarbeitenden fallen. Gleichzeitig erlaube die bessere Beherrschung der deutschen Sprache den Migranten, sich allgemein im Alltagsleben mit grösserer Sicherheit einzubringen, sind sich Jury und die Personalleitung des Inselspitals einig. Mit dem Preis würdigt die Stadtberner Direktion für Bildung, Soziales und Sport heuer zum zweiten Mal die Arbeit von Personen oder Organisationen, die sich in Bern «um die tatsächliche Integration der Migrationsbevölkerung besonders verdient machen». Seit diesem Jahr unterstützt die Warlomont Anger Stiftung die Preisverleihung.

(hpr)